

# Jugend und Politik – eine komplexe Beziehung

Von Petra Hemmelmann

Die Jugend von heute – eine Jugend ohne Politik? Seit Jahren klagen Wissenschaft, Medien und Politik, die „Generation Y“, also die zwischen 1980 und 1999 Geborenen, sei unpolitisch. Untermuert wird der Vorwurf durch Statistiken: Seit 1953 ist die Beteiligung an Bundestagswahlen bei Älteren deutlich höher als bei Jüngeren – die niedrigste Wahlbeteiligung ist in der Gruppe der 21- bis 25-Jährigen gefolgt von der Gruppe der unter 21-Jährigen zu verzeichnen (vgl. BpB 2013). Nur drei Prozent der 14- bis 29-Jährigen sind Mitglied einer politischen Partei (vgl. FES 2015); junge Bürger\_innen sind in allen Parteien im Vergleich zur Bevölkerung klar unterrepräsentiert (vgl. Niedermayer 2015).

Auch wenn diese Zahlen anderes suggerieren – so einfach ist die Angelegenheit nicht. Während die Beteiligung an klassischen Formen von Politik vergleichsweise gering ist, zeigen junge Menschen durchaus Interesse an politischen Fragen. Die Shell-Jugendstudie konstatierte 2015 sogar eine Trendwende: Im Vergleich zu nur 30 Prozent im Jahr 2002 – der Tiefpunkt seit Beginn der Erhebung 1984 – bezeichneten sich 2015 rund 41 Prozent der 12- bis 25-Jährigen als politisch interessiert. Mit diesem erstarkten politischen Interesse ist auch die Bereitschaft zu politischer Beteiligung verbunden. Allerdings – und hier liegt die Wurzel für die scheinbar widersprüchlichen Statistiken – profitieren davon nicht die Parteien. Fast sechs von zehn Jugendlichen geben an, sich schon einmal an einer politischen Aktivität beteiligt zu haben, dabei stehen kritischer Konsum, die Unterzeichnung von Online-Petitionen und die Teilnahme an Demonstrationen oder Bürgerinitiativen deutlich vor der Mitarbeit in Parteien (vgl. Shell 2015).

Grund dafür ist wohl das unterdurchschnittliche Vertrauen in die traditionellen Akteure der Demokratie. Die Jugendstudie der Friedrich-Ebert-Stiftung von 2015 zeigt, dass zwar 87 Prozent der 14- bis 29-Jährigen der Idee der Demokratie zustimmen, aber nur 63 Prozent mit der deutschen Demokratie zufried-

*Dr. Petra  
Hemmelmann ist  
Redakteurin in der  
Stabsabteilung  
Entwicklung und  
Kommunikation  
der Katholischen  
Universität Eichstätt-  
Ingolstadt und  
Redakteurin von  
Communicatio  
Socialis.*

den sind und nur 38 Prozent den Parteien vertrauen (vgl. Gaiser et al. 2016).

*Gerade mit Blick auf die Bundestagswahl 2017 wird in dieser Ausgabe das Thema junge Menschen und politische Beteiligung zum Schwerpunkt gemacht.*

Die Jugend ist damit eine Jugend mit Distanz zu konventionellen politischen Akteuren und Handlungsformen – keineswegs aber eine Jugend ohne Politik. Die großen Herausforderungen für die Demokratie wie der erstarkende Rechtspopulismus und Nationalismus können vor diesem Hintergrund auch als Chance betrachtet werden. Die Erfolge von Donald Trump, der Brexit-Befürworter, des Front National, der AfD: All das kann ein Weckruf sein für die junge Generation, sich auch in die institutionelle Politik einzubringen und so ihre Interessen stark zu machen und durchzusetzen. Damit würde die Jugend nicht nur sich selbst dienen, sondern der gesamten Gesellschaft – denn die Jugend von heute ist der Träger der Demokratie von morgen.

Gerade mit Blick auf die Bundestagswahl im Herbst 2017 hat sich die *Communicatio Socialis* daher entschieden, in der aktuellen Ausgabe das Thema junge Menschen und politische Beteiligung zu ihrem Schwerpunkt zu machen.

Demokratie lebt von der Beteiligung der Bürger\_innen. Doch, so formulierte es der Politikdidaktiker Kurt Gerhard Fischer: „Demokratie muss gelernt werden, um gelebt werden zu können.“ Der politischen Bildung kommt daher eine bedeutende Rolle zu, aber auch die Medien übernehmen große Verantwortung. Zum Auftakt lotet Thilo Hagendorff die medialen Potentiale von Partizipation aus. Im Fokus steht dabei, welche Rolle klassische und insbesondere neue Medien für die politische Sozialisation junger Menschen spielen. Seine Überlegungen führen Hagendorff zur Forderung einer „Ethik des Publizierens“.

Die politische Information durch Medien steht in den folgenden beiden Beiträgen im Mittelpunkt. Katrin Geier und Klaus Meier untersuchten mit einer quantitativen Online-Befragung, wie junge Erwachsene politische Video-Nachrichtenformate wahrnehmen. Das klassische „Tagesschau“-Format stellen sie dabei den für eine junge Zielgruppe aufbereiteten Formaten „Bento“ und „heute+“ gegenüber und zeigen, dass letztere deutlich unterhaltsamer, aber weniger glaubwürdig eingeschätzt werden.

Christa Gebel befasst sich mit der Nutzung von Online-Medien für politische Information und Beteiligung durch politisch interessierte Jugendliche. Auf der Basis qualitativer Interviews differenziert sie vier Muster themenbezogenen Medienhan-

delns und ordnet diese in Bezug auf die Dimensionen partizipativen Medienhandelns – sich orientieren, sich positionieren, sich einbringen und andere aktivieren – ein.

Junge Menschen schätzen insbesondere individuelle und niedrigschwellige Beteiligungsformen. Digitale Angebote sind daher eine große Chance für eine vielfältige und flexible Partizipationskultur, argumentiert Daniel Poli von der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) in seinem Beitrag. Wie digitale Jugendbeteiligung konkret funktionieren kann, zeigt er an zwei E-Partizipationsprojekten der IJAB auf.

Eine weitere Perspektive aus der Praxis liefert Erik Flüge. Der Politikberater ist nicht nur selbst ein Vertreter der „Generation Y“, sondern berät auch Städte und Gemeinden bei der Entwicklung und Umsetzung von Jugendpartizipationsprojekten. Wie Politik aus seiner Sicht aussehen muss, damit sie junge Menschen politisiert, erklärt er im Gespräch mit *Communicatio Socialis*.

Im Anschluss haben zwei junge Menschen das Wort, die bereits erfolgreich politisiert wurden: Johanna Uekermann und Paul Ziemiak. Die Bundesvorsitzenden der Jugendorganisationen der SPD und der CDU/CSU erzählen, warum sie tun, was sie tun und wie sie auch andere junge Menschen zur politischen Partizipation motivieren möchten.

## Literatur

Bundeszentrale für politische Bildung (2013): *Wahlbeteiligung nach Altersgruppen*. <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/bundestagswahlen/205686/wahlbeteiligung-nach-altersgruppen>.

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) (2015): *Studie zur politisch-gesellschaftlichen Teilnahme Jugendlicher. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse*. [https://www.fes.de/forumjugend/html/documents/FES\\_Ergebnisse\\_Jugendstudie.pdf](https://www.fes.de/forumjugend/html/documents/FES_Ergebnisse_Jugendstudie.pdf).

Gaiser, Wolfgang/Gille, Martina/de Rijke, Johann (2016): *Einstellungen junger Menschen zur Demokratie. Politikverdrossenheit oder politische Kritik? In: APuZ, 66. Jg., H. 40-42, S. 36-41*.

Niedermayer, Oskar (2015): *Parteimitglieder bis 30 Jahre*. <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/parteien-in-deutschland/140360/anteil-junge-menschen>.

Shell (2015): *Shell Jugendstudie 2015. Zusammenfassung*. <http://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/multimediale-inhalte.html>.

Alle Internetquellen zuletzt aufgerufen am 7.5.2017.